

Meister des sanften Tourismus verblüfft Tschechen

Aschenbrenners Kunden sind sympathische Botschafter Deutschlands / „Goldene Palme“ für Reise ins jüdische Prag

VON CHRISTINE SCHRÖPF, MZ

REGENSBURG. Dieser Mann schickt keine Massen von Touristen, sonder 1200 deutsche „Botschafter“ der Sympathie nach Tschechien: Erwin Aschenbrenner (47), Doktor der Philosophie und Meister des sanften Reisens. 80 individuelle Gruppen-Wochenfahrten organisiert er 2001, von der Musikreise an der Moldau bis zu Radtouren durch das Kulturidyll Krumau. „Ein Weltkulturerbe. Kein Haus ist dort jünger als 350 Jahre.“ Witzig: Die Welt-Litera-Tour durch Prager Hinterhö-



Erwin Aschenbrenner

fe und exclusive Hotels, alles Originalschauplätze in Büchern berühmter Autoren von Franz Kafka (Der Pro-

zess) bis Bohumil Hrabal (Ich habe den englischen König bedient). Hrabals Passage über das erotische Scheich-Dinner im Café Paris wird natürlich auch vor Ort gelesen.

Soeben ist Aschenbrenner in Berlin mit der „Goldene Palme“ geadelt worden, renommierte Auszeichnung der Redaktion „Geo Saison“. Die Jury überzeugte vor allem seine „Reise in das jüdische Prag“ (1.Preis) und die „Eltern-Kind-Reisen nach Böhmen“ (3.Preis). Bundesweit berichten die Medien jetzt über den kleinen aber feinen Regensburger Veranstalter. „Die PR kann ich gut gebrauchen“, freut sich Aschenbrenner. Zwar wächst die Zahl seiner Kunden von Jahr zu Jahr, zwar kann er inzwischen gut vom Tschechien-Tourismus leben, doch nicht jeder Urlaubstermin ist ausgebucht.

1,6 Millionen Deutsche reisten 1999 nach Tschechien. Die 1200 Kunden Aschenbrenners stechen heraus. Tschechische Reisebegleiter geraten ins Schwärmen. „Die sagen: So was, wie eure Reisenden gibt s eigentlich



Prag – abseits der Touristenmeilen. „Ich biete keinen Massentourismus. Um Gottes Willen“, sagt Erwin Aschenbrenner. Foto: Schnabl

gar nicht mehr. Die interessieren sich wirklich für Kultur und verschwinden nicht nach fünf Minuten zum Einkaufen im nächsten Glasgeschäft.“

Aschenbrenners Kunden sind meist um die 55 Jahre alt, oft weiblich, häufig Akademiker. „20 Prozent sind ehemalige Sudetendeutsche“, berichtet

der 47-Jährige. Kein Konfliktpotential. „Bisher war nur ein einziger dabei, der Stimmung gemacht hat.“

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen verlangt Behutsamkeit. Deutsche schmerzt die Vertreibung aus Böhmen und Mähren im Jahr 1945. Tschechen haben den Einmarsch der Nazis im Jahr 1938 und die ostdeutsche Beteiligung bei der Zerschlagung des Prager Frühlings im Jahr 1968 nicht vergessen.

Arrogante Massentouristen nähren Vorbehalte. Aschenbrenner listet die schlimmsten Sünden auf. Kardinalfehler Nummer Eins: Urlauber, die auf tschechisch nicht mal Guten Tag (dobry den) oder Danke (dekuji) sagen können, aber arrogant erwarten, dass die Tschechen fließend Deutsch sprechen. Kardinalfehler Nummer Zwei: Das protzige Verhalten der D-Mark-Touristen. „Die meisten Menschen in Tschechien verdienen weniger als wir im Monat. Für eine exklusives Essen um zehn Mark müssten viele Einheimische schon ihren Tagesverdienst ausgeben.“